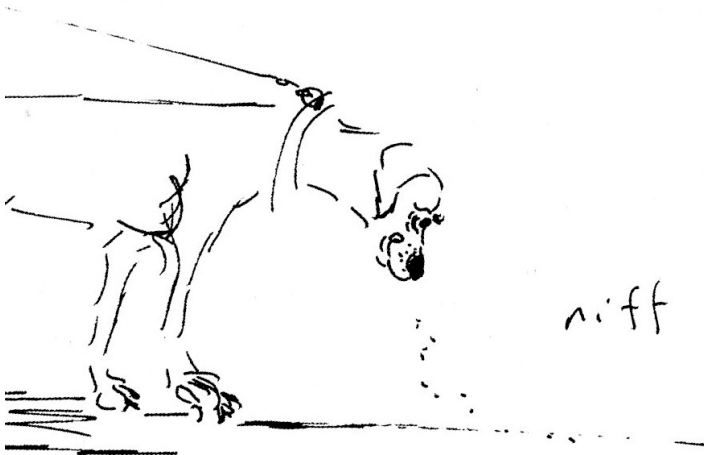


# Vom Reisen mit Hund und Zug

## Auf Schienen zwischen Ost und West

Der Entschluss war gefasst, ich wollte meine Ferien in Ostpolen verbringen. Kiuna, meine Hundin sollte mitdürfen, um sich in den ausgedehnten, ursprünglichen Wäldern mal so richtig zu vergnügen.



Doch erst einmal galt es, Frust wegzustecken, denn alsbald bemerkte ich: gar nicht so einfach, dorthin zu gelangen. Die Fluggesellschaft entwickelte ungeahnte Kreativität, sich Kundschaft vom Leibe zu halten. Kann sein, dass dieser Umstand sich auf den Preis niederschlägt. 25 Franken je Kilo Hund plus Verpackung (in Form einer genormten Transportbox), würde es per Luftfracht kosten. Obwohl ich bereits eine solche Box besass, hätte ich für teuer Geld eine neue kaufen, und nicht etwa mieten, müssen. Es fehlte der meinigen an 5 cm Länge, man konnte dem Tier ja nicht zumuten, dass seine Schwanzspitze zuhause bleiben musste. Vonnöten sei ausserdem ganz viel Papier und formeller Kram. Fliegen war also gestrichen. Car oder Lastwagen auch, diese verweigerten rundheraus jeden Tiertransport. Ich war bitterböse und strafte sie mit meiner tiefsten Verachtung. Sollten sie sehen, wie sie damit klarkommen!

Kürzlich hingegen erreichte ich, vergleichsweise unproblematisch, den Rand des Ruins, zeitgleich mit dem Erlangen des Führerscheins. Beides sprach für die Option selber fahren, doch schien mir der „gute Tag zum Sterben“ zu Beginn der Ferien schlecht terminiert.

So blieb schlussendlich nur noch die Bahn.

Damals erlag ich der naiven Vorstellung, dass man in solchen Fällen zum Schalter geht und dort alles Nötige abklärt und bezahlt.

Doch Reisen bildet, fortan lernte ich stetig hinzu.

Wir wollten uns den exklusiven Schlafwagen leisten. Hierfür sei es nötig, ein komplettes Abteil zu reservieren, erste Klasse. Man möchte Mitreisenden nicht zumuten, für Stunden mit Hund und Haaren auf so engem Raum auszuhalten. Dafür hab' ich Verständnis.

Um es gleich vorwegzunehmen, als wir im Warschauer Bahnhof einfuhren, hatten die Sitze frische Bezüge erhalten – echt Pelz!!

Eigentlich müsste man es uns ja danken, First Class Kunden fänden in diesem Abteil künftig den erwarteten Standard. Trotzdem fühlte ich mich zunehmend unwohl beim Betrachten des Werkes. Diese fiesen Hundehaare! Regelrecht eingearbeitet waren die Dinger, als hätte man jedes einzelne fein säuberlich von Hand eingezogen. Ausserdem haben wir es hier mit einer meines Erachtens nicht endlich vorhandenen Ressource zu tun. Ich konnte sie jedenfalls beim besten Willen nicht mehr 'rauskratzen.

Das führte zu Komplikationen, ich traute mich nicht mehr hinaus aus der Koje. Die forsche Zugbegleiterin sollte die Bescherung bitte erst *nach* meinem *definitiven* Abgang entdecken. Sie hatte mich zuvor auf russisch instruiert, was in ihren Waggonen wie zu tun und vor allem zu unterlassen sei. Nebenbei staunte ich über meine Kenntnisse dieser Sprache, bislang lebte ich ohne Wissen deren Vorhandenseins? Wie auch immer, ihre Unterweisungen waren deutlich. Die innere Weltordnung hier durfte beim Pendeln zwischen Ost und West nicht ins Schlingern geraten, und das zu sichern war die Aufgabe der Zugfrau. Mich jedenfalls hatte sie zutiefst eingeschüchtert. Sie hatte sich nunmal auf mich eingeschossen, das war deutlich zu spüren, und all meine Versuche, ihr eine normale Durchschnittsperson vorzutäuschen prallten ergebnislos an ihr ab. Ich blieb ihr suspekt. In meiner Kabine verbarrikadiert bangte ich, die dünne Türe möge ihrem dominanten Wesen wenigstens physisch standhalten bis Ankunft am Warschauer Bahnhof.

Dort allerdings durfte ich keinesfalls den Ausstieg verpassen...

Situationsbedingt wartete ich trotzdem, nervös und angespannt, und trödelte bis zwei Sekunden vorm Halten. Dann stürzte ich los mit meinem Gefolge und schrammte mit ungeheurer Getöse durch den viel zu engen Gang ins Freie. Die resolute Russin bedachte mich mit Blicken, geringschätzig, oder bereits besorgt? Kurz darauf drang ein erstickter Schrei durchs Kippfenster an mein Ohr, doch Genaueres wollte ich jetzt lieber nicht wissen. Ich wertete ihn als Signal zum Aufbruch!...

Doch ich schweife ab.

Ich musste mich also um die Reiseformalitäten kümmern. Etwas dermassen Kompliziertes hab-ich-noch-nicht-erlebt! Die Preise für unsere Fahrten errechnete man unter Einbeziehung diversester Faktoren, und, je nach Streckenabschnitt, unterschiedlich teurer bzw gültiger Bedingungen. Ich kann sie hier unmöglich wiedergeben, schliesslich stand ich nicht ohne Grund sechs mal für insgesamt sieben Stunden an den Schaltern.

Schon ganz zu Beginn blickte ich nicht mehr durch, doch ich befand mich in guter Gesellschaft, das taten die Bahnangestellten auch nicht.

Erst brachte mein Anliegen nur den Lehrling in Verlegenheit. Jener rief einen Kollegen zu Hilfe, der wiederum holte Rat bei 'nem dritten. Was der eine nicht wusste, war dem anderen unklar. Unser Fall beanspruchte unanständig viel Zeit. Inzwischen quoll hinter mir eine Schlange von Wartenden bis auf die Strasse hinaus.

Schliesslich stellte sich heraus, dass ich erst mal nur die Hinfahrt bezahlen und für Rückfahrt und Reservationen extra noch einmal antanzen müsse. Reservieren sei frühestens ein Monat vor Abfahrt möglich. Dabei war ich so stolz auf mich gewesen, für einmal etwas rechtzeitig zu erledigen, am Rande bemerkt.

Es folgten vorerst noch weitere drei mal je eine Stunde Anstehen, weil verschiedene Details noch nicht geklärt waren. Einen Monat vor Reisebeginn erschien ich ein fünftes Mal, eigentlich, um nun endlich zu reservieren. Neue Gesprächspartner, neues Chaos. Schlussendlich eröffnete man mir, dass ich jetzt noch die Hinfahrt reservieren und die Rückfahrt bezahlen könne. Die Reservation für die Rückfahrt allerdings, könne ich erst in Warschau erledigen(!) Was, wenn dann nichts mehr frei ist, frage ich. Das werde dann schon, hoffentlich, bestimmt nicht der Fall sein. Na gut, die werden's wissen, es blieb mir nur,

darauf einzugeh'n.

Warschau, ein Monat später: Wir hatten uns soeben mit der einheimischen Führerin bekannt gemacht. Sie wollte mir helfen, am Bahnhof in Warschau die fehlende Reservation zu bekommen. Gut zwei heitere Stunden verbrachten wir am dortigen Schalter. Es wurde verhandelt und übersetzt, polnisch, französisch, deutsch - was bei mir schliesslich ankam, war noch weit verworrener, als jenes zuvor am Bahnhof in Aarau. Wen wundert's, ich hatte ja selbst den Ausführungen in meiner Muttersprache niemals zu hundert Prozent folgen können.

Mit vereinten Kräften erreichten wir einen Durchschnitt allgemeiner Verwirrung, und es gelang uns auch, sämtliche Klarheiten zu beseitigen.

Unter diversem Anderem hiess es, ich müsse noch nachzahlen für zwei leere Betten, was irgendwie nicht dasselbe sei, wie mein bereits gesamthaft bezahltes Abteil mit drei Betten.

Um hier mal ein Ende zu finden, kürze ich jetzt etwas ab. Ich zahlte kräftig nochmal drauf, bekam das jedoch drei Wochen später, kurz vor Rückreise in die Schweiz, mit geringem Verlust rückerstattet. Etwas misstrauisch, ob ich nach dem ganzen Trubel nun *wirklich* die gewünschten, respektive erforderlichen Tickets erhalten hatte, stieg ich schlussendlich, mehr oder weniger auf gut Glück, in den Zug nach Basel. Beim Einsteigen wurde alles angeguckt, was ich zum Vorweisen so dabei hatte. Man nahm uns an Bord, und so durfte ich als Kunde doch spätestens jetzt davon ausgehen, dass alles in Ordnung sei!? Inzwischen vermute ich, dass auch an dieser Stelle jemand überfordert war und deshalb nicht wirklich kontrollierte, doch beim Tun-als-ob ganz gut überzeugte.

In Basel mussten wir umsteigen.

Ausserplanmässig hopsten wir dort in den Zug nach Brugg. Gezwungenermassen kurzentschlossen, weil ein Schaffner mir, wild mit den Armen fuchtelnd, mit absoluter Bestimmtheit bedeutete, jetzt, sofort, einzusteigen. Klapp, Tür zu, zu spät! Mein direkter Zug nach Aarau wäre natürlich..., fünf Minuten später, auf demselben Geleise eingefahren. Hätte ich mir gestattet, noch eine Sekunde zu überlegen, dann wär's ja auch bestimmt der Richtige gewesen und ich hätte den dann wegen des Zögerns verpasst. Grunz.

Doch führen auch nach Aarau viele Wege, so führte unserer eben über Brugg.

Damit hatte ich nun erreicht, was ich so gerne vermieden hätte - einer der Hauptgründe, weshalb ich den teuren Nachtzug genommen hatte - einen zusätzlichen, mühsamen Umsteigevorgang unter Zeitdruck.



Vermutlich schleppe ich bei all meinen Reisen eine Leiche im Koffer; ich weiss auch nicht, wer mir die immer einpackt. Das monströse Gepäckstück hinterliess bereits in aller Welt bleibenden Eindruck, "Personen im Dienstleistungssektor"

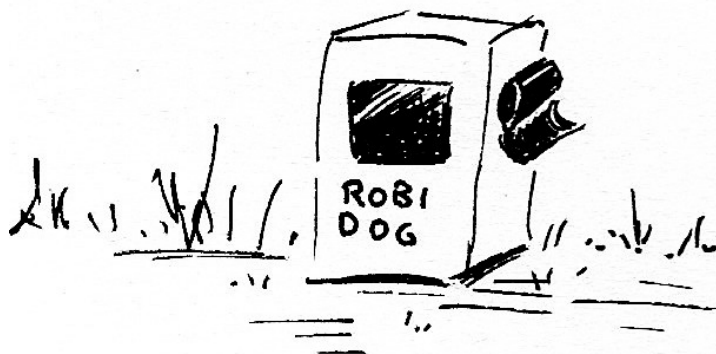
hauptbetrefflich. Diese 60kg Allernotwendigstes erschweren das Reisen im wahrsten Sinne. An meinem anderen Ende zog diesmal noch ein Hund. Dem war eigentlich egal, in welche Richtung ich wollte.

In solchen Situationen die beiden Wesen permanent mittels Leine zu koppeln, erscheint nicht unbedingt logisch, doch so macht man es nunmal. Die sechs Beine verhalten sich üblicherweise nicht kooperativ. Diese Erfahrung hatten wir bereits in Warschau gemacht, ich war genervt, der Hund verärgert :

*"Die Gelegenheit, den polnischen Gehsteig zu dekorieren kommt vielleicht nie wieder."*



*Ein geeignetes Stück auszusuchen bedarf etwas Zeit, Hund möchte seine Wahl mit Sorgfalt treffen. Ausserdem steh'n im Ausland die Chancen deutlich besser, dass das Exponat etwas liegen bleiben, von Kennern entdeckt und entsprechend gewürdigt werden kann. In der Schweiz boomt zwar ein riesiger Sammlerkreis, doch dessen Interesse gilt lediglich der Quantität.*



*Nur so hier durch zu rennen ist wirklich schade. Verpisste*

*Eckchen laden zum Verweilen ein...*

*Doch Frauchen fehlt jeglicher Sinn hierfür. Das gäb's auch in der Schweiz - als ob das dasselbe wär! Null Ahnung von Kultur. Muss man sich sowas ins Genick binden lassen?"*



Nun, bis Basel hatten wir's ja bereits geschafft. Dort erst bestiegen wir den falschen Zug, das sagte ich bereits. Es hätte durchaus noch die Möglichkeit bestanden, sich in Deutschland mitsamt dem hinteren Teil der Wagen abhängen zu lassen. Ein tröstender Teilerfolg also, angesichts der momentanen Situation.

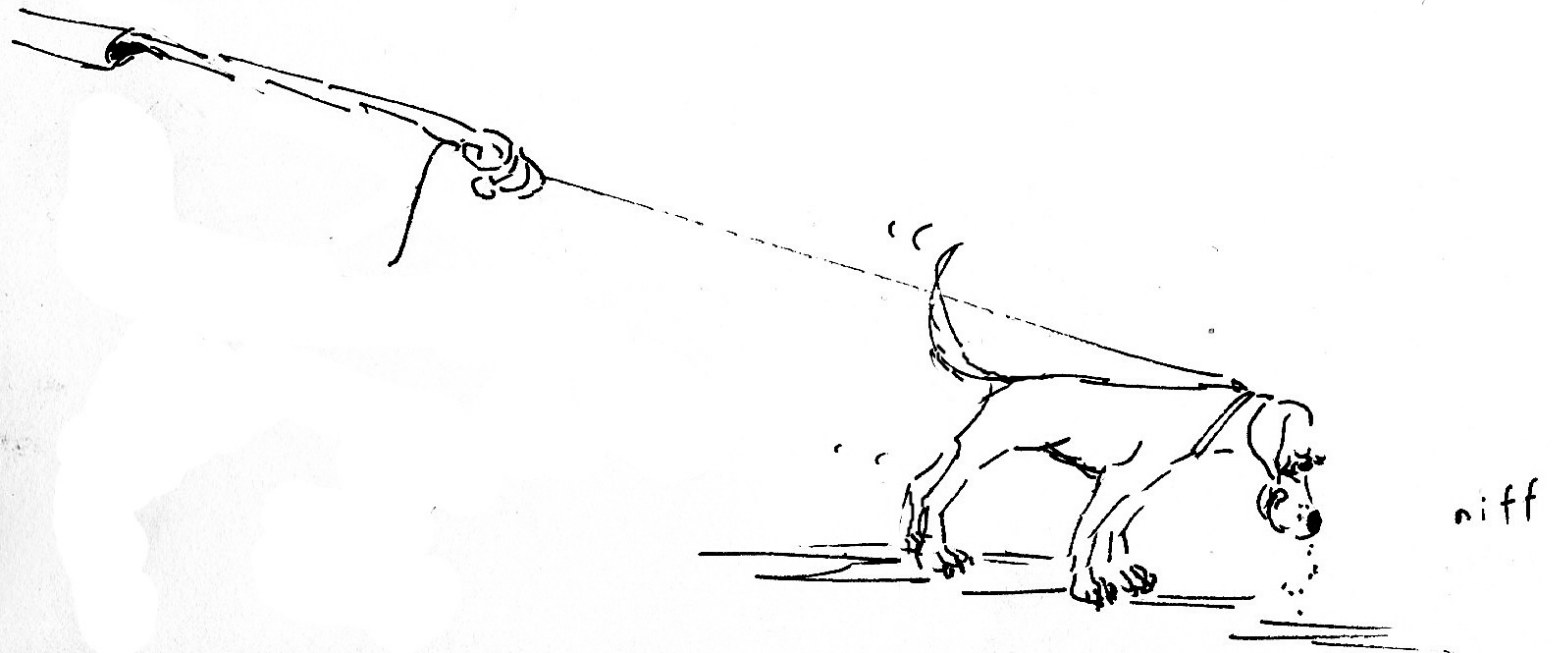
Wo ich nun endlich kein gültiges Ticket besass, kam der Kontrolleur. Der war, zum Glück, ganz nett. Ich war auch ganz nett. Es kostete trotzdem. Wir erhielten Bilette für diese unvorhergesehene, kurze Umwegsstrecke, und dazu noch eine gutgemeinte Umsteigeempfehlung für Brugg, für einen Zug, der dort vor zehn Minuten abgefahren war.

Dieser Umstand, am Brugger Bahnhof ein bisschen mehr Zeit zu haben, liess mich, doch noch, schwach werden, ich erstand ein leckeres Teelein. Kochendheiss, und bereit zum Uberschwappen. Ein Tee im falschen Moment ist eine obligate Angelegenheit für mich. Eine Art Zwangshandlung, die sich allzu oft in Situationen drängt, in welchen die Vernunft das nicht zuliesse.



Derart bereichert um ein weiteres Utensil, welches unpraktischer kaum sein konnte, stand ich vor einem neuen Problem.

Die Unterführung wartete. Eine Treppe 'runter, eine andere



wieder hoch. Wie sollte ich das anstellen? Der unsensible Hund wird mich mitsamt meinem Gerümpel in den Abgrund reissen.

Auch ohne den Tee waren meine fünf Hände bereits ausgebucht. Zigi, Hund, "Leiche", Rucksack, Fressalientasche.

Kann man sich vorstellen, dass jemand aus purem Geiz den Inhalt seines Kühlschranks nach Polen mitnimmt, um sich davon schlussendlich in die Schweiz zurück begleiten zu lassen? Ich will damit nichts andeuten, ich erkundige mich nur ganz spontan, ich fände sowas absurd.

Die beiden Treppen machten sich bereits über mich lustig.  
Hinunter würd' ich es bestimmt schaffen, irgendwie..  
Eine präzise Prophezeihung.



Zweierlei Verbrennungen schränkten die Funktionalität meiner Hände weiter ein, es war an der Zeit, auf andere Funktionen zurückzugreifen. Ich knipste den Schalter in meinem Kopf- mal kucken was passiert...

Die plötzliche Helligkeit riss mein Hirn aus dem Schlummer.  
Weshalb ich nicht zweimal gelaufen sei??

Ich hätte ganz gerne den Hund verantwortlich gemacht, der ist normalerweise wie geschaffen für diese Rolle, doch diesmal liess mich die Fantasie im Stich.

Dann sah ich die Alternative, für hoch gab's 'ne Rolltreppe.  
Der Hund geht voraus, ich folge, halte die Leine und den ganzen Krempel, den Rollkoffer zieh' ich hinterher. So die Theorie.

Die Sache war dem Vierbeiner nicht geheuer. Der verweigerte erst, um sich plötzlich überraschend mit mutigem Weitsprung abzusetzen und nach der Landung verkrampft und zittrig steh'n zu bleiben. Die Leine straffte sich, ich flog hinterher über mehrere Stufen, mitsamt dem kleineren Gepäck. Ein heftiges Rupfen im Handgelenk, der dumme Koffer mit der Leiche blieb schlichtweg liegen, bleischwer, wo er war, bewegte sich keinen cm. Der folgende Passagier knallte mit dem Schienbein dagegen, überrascht ob des unerwarteten Stopps. "Nicht anpassen der Geschwindigkeit an Verkehrslage und Strassenzustand, verdammt!!!" schimpfte ich über die Schulter.

Ich liess die Leine fallen, hechtete rückwärts, riss das verfluchte Monstrum auf die Rolle und holte ausser Atem den zitternden Hund wieder ein. Oh Gott, gleich sind wir oben...

Das Verlassen der fahrenden Treppe, bestimmt erneut ein Problem für den Hund. Der trappelte an Ort und Stelle, dort wo's die Stufen in statischen Grund einzieht. Dies tat er solange, bis genug Leute oben anlangten und es uns alle zusammenquetschte wie eine Handorgel. Der Stau löste sich schliesslich naturgemäss, anhand des Drucks von hinten, durch- und übereinander wurden wir alle aufs Pflaster geworfen. "Mönsch, wem gehört eigentlich der verflixte Köter?"brummte ich vorsichtig, zuunterst im Haufen.

Da kam schon einiges zusammen, meine blauen Flecke, die verbrühte und die verbrannte Hand, mein destabilisiertes psychisches Wohlbefinden. Nicht zu vergessen, die blauen Flecke und das psychische Gleichgewicht der anderen

Passagiere. Konsequentes Handeln war angesagt, nach dem Verursacherprinzip. "Hör mal Kiuna, wir müssen den erlittenen Schaden aufwiegen. Wahlweise in Futter oder in 'quality time'. Entsprechend werden wir Abzüge einhalten müssen, bei deinen Mahlzeiten, oder auch vom Spaziergang."

Ich war dann auch fast schon versöhnt, denn sie zeigt sich stets einsichtig, sie hat mir noch nie widersprochen.

Der Zug nach Aarau war inzwischen eingefahren. Wir machten uns nochmal breit im Abteil, bis Aarau war's nur noch 15 Minuten. Zwölf davon verliefen ohne weiteren Zwischenfall. Der liess sich für seinen Auftritt noch Zeit und bastelte derweil am Aufbau der angemessenen Dramaturgie.

Noch drei Minuten, wir *sind* am Ziel, wir *haben's* geschafft!

... "Billette ab Brugg, bitte!"

Das war nun die Begegnung der dritten Art, ich hätt' den Typen glatt für Zugpersonal gehalten, doch sein Gebaren liess nur den einen Schluss zu : dieser hier war kompetent! Er prüfte mein Sammelsurium diverser Tickets und Reservationen, das dauerte, beunruhigend lange.

Er vermisse die Tickets für den grossen Hund. Und zwar für die gesamte Fahrstrecke Polen – Schweiz.

"Tja."

Mein Gewinnerlächeln gefror. "Ich muss leider gerade jetzt

hier aussteigen..." Ich war vollkommen verstört.  
Ob ich den Hund erst seit Brugg mit dabei habe?  
"Äh...mmm,... muss drüber nachdenken, ..., nun, nein,..wohl eher nicht.."

Ich wäre, selbst mit offensichtlichem Lügen, echt besser gefahren, denn genau das wollte er von mir hören. Er nehme mir nicht ab, dass ich mit *dem* grossen Hund bis Warschau und zurück, durch halb Europa gefahren sei, ohne dieses Billett. Ich solle das doch einfach zugeben. Er verstehe das nicht, ich müsse doch auch öfters kontrolliert worden sein, ob denn da keiner reagiert habe?!?  
Es endete zum Glück alles doch noch glimpflich, denn ich war mal bereits - zögerlich, aber stetig - aus dem Zug gestiegen. Den Koffer warf mir jemand hinterher, weil ich noch die freilaufende Kiuna einfangen und vor dem Tod auf den Gleisen bewahren musste. Es war ein wenig chaotisch, und der Oberzugführer zog sich kopfschüttelnd, in einer Mischung aus Goodwill und Resignation, zurück. Ja ok, er sei ja Hundefreund und er mache jetzt hier nicht weiter Theater, ich hätte doch bestimmt dieses Ticket irgendwo ins Gepäck 'vernuuschet'.

Lautlos dankend übernahm ich diese situationsbezogen äusserst praktische Entschuldigung, die mir hier in den Mund gelegt wurde. Zu unser aller Bedauern fehlte jetzt schlichtweg die Zeit, hier auf dem Bahnsteig das ganze Gepäck noch einmal gründlich zu durchwühlen. "So wirds wohl sein," stimmte ich zu und hoffte inbrünstig, der Zug möge sich in Bewegung setzen. Einen gedehnten Moment litt ich noch, bis sich die Türautomatik erbarmte.

Einmal kräftig Schütteln und hörbar seufzen, wirkt in jedem Fall befreiend, das hab ich vom Hund abgeguckt.

Als diese Nummer ausgestanden war realisierte ich erst, dass ich gar kein schlechtes Gewissen haben musste. Ich war ja im Glauben, gültige Tickets für mich und den Hund erstanden zu haben. Diesen Wunsch hatte ich weisgott oft genug vorgetragen.

Wenn mir jene zuletzt unvollständig verkauft wurden, seh ich die Schuld nicht bei mir.

Aus solch einem Ticketbüchlein, oft mit Ziffern, Zeichen, Codes und in meinem Fall teilweise in einer Fremdsprache angegebene Informationen herauszufiltern, stellt für mich als Laie eine Herausforderung dar, die anzunehmen ich mich nicht verpflichtet fühle und normalerweise auch getrost als nicht notwendig erachten darf. Zumal offenbar selbst das Gros der Bahnangestellten daraus nicht schlau wurde.

Daheim ist das Leben vielleicht manchmal etwas öd. Für Hundi gibts wieder Hausmannskost. Gibts wieder Flocken, statt frisch erlegten Hirsch. Doch wissen wir nun, wo das Paradies versteckt liegt.

Und hinkommen werden wir auch nochmal - irgendwie.

Simone Sommerhalder 2010

